



Über Planck listet Google fast 19 Millionen Einträge. Audionet hat seinen neuen Player ganz bewusst nach Max Planck, dem Begründer der Quantenphysik, benannt, sorgen doch die Kunstnamen und Typenbezeichnungen des Bochumer Gerätesortiments in der Vergangenheit oft für Verwirrung. Der Player, der exklusiv bei hiFi & records zum Test angetreten ist, ist so neu, dass die Spezifikationen und der Verkaufspreis noch nicht endgültig festgeschrieben sind. Fest steht jedoch, dass das Schwergewicht auch als D/A-Wandler auftritt, der über seinen S/PDIF- oder den optischen TosLink-Digitaleingang SAT-Receiver oder Netzwerkplayer an die Leine nehmen kann. Mit dem Computer kommuniziert er via asynchronem USB. Damit koppelt er sich vom Takt des Rechners ab und stellt die Daten (PCM bis 24 Bit / 192 Kilohertz) intern mit einem ultrapräzisen Clock-Generator neu auf. Wer partout auch SACD oder den Datenstrom DSD wandeln will, findet im Audionet VIP G3 einen adäquaten Partner. Warum wandelt der Planck »nur« CD und PCM? »Weil die CD der meistverkaufte Tonträger ist«, weiß Thomas Gessler, einer der Audionet-Geschäftsführer. Andreas Sehlhorst, Audionets klingliches Mastermind, führt handfeste technische Gründe ins Feld. SACD und DSD sind seiner Meinung nach alles andere als perfekt. Schuld daran sei das kräftige hochfrequente Rauschen, die damit einhergehende notwendige Filterung macht den theoretischen Vorteil der hohen Bandbreite wieder zunichte. Hinzu komme, dass der 1-Bit-Pfad keine Eingriffe (Filter oder Lautstärkeregelung) im Signal erlaubt. Zerschaltbare Filter will Audionet auch bei PCM nicht anbieten. Der Planck unterzieht die Daten nach dem Oversampling und vor der eigentlichen Wandlung einem einzigen Verfahren, das sich für die Bochumer nach langen Hörsitzungen als Favorit herauskristallisiert hat. Wie unsere Messung der Impuls wiedergabe zeigt, handelt es sich um ein Standard-FIR-Filter.

Der Planck verzichtet also auf digitale Zaubertricks, dafür führt er physikalisch gewichtige Argumente ins Feld: Der Zeiger der Wa-

Test: CD-Player Audionet Planck

Der brandneue CD-Spieler Planck der Bochumer Audionet bringt knapp 25 Kilogramm auf die Waage. Und begeistert mit luftig-leichtem Klang.

ge macht erst bei einem Gewicht von knapp 25 Kilogramm halt. Den Löwenanteil daran haben zwei Zentimeter starke Seitenwände aus Aluminium. Die ebenso dicke Bodenplatte aus Fein-Schiefer, das sich durch hohe innere Dämpfung auszeichnet, soll Körperschallattacken vom Untergrund abbütten lassen. Im Innern des Bolides geht der Kampf gegen Mikrophonie weiter. Eine sechs Millimeter starke Metallplatte verankert das Laufwerk. Das Podest hängt schwingend auf Spanngurten, die mit einer Art Schraubzwinge zwischen den Seitenwänden fixiert sind. Sollten sich trotz alledem noch mechanische Vibrationen ins Innere durchmogeln, hindern Hütchen aus resonanzarmem Kunststoff mikrophonieempfindliche Kondensatoren am Mitschwingen.

In der Laser-Unit und dem Antrieb des Players liegt womöglich der Hauptgrund für seine ausschließlichen CD- und PCM-Fertigkeiten. Das Laufwerk »CD-Pro LF« (LF steht für bleifrei) ist ein rasereizner CD-Antrieb, der in seiner Ur-Version von Philips für highendiges Audio entwickelt wurde. Die teure Unit zeichnet sich durch schnellen Titelzugriff, extrem gute Fehlerkorrektur und Geräuscharmut aus. Audionet bettet sie in eine acht Millimeter starke Aluminium-Platte mit eingefrästen Griffmulden zum Entladen der Disk. Die CD lässt sich der Player manuell von oben durch eine Luke servieren.

Tragen Mechanik und Leseeinheit schon einen erheblichen Teil zu den Kosten des Players bei, geht der Planck auch bei der übrigen Elektronik keine Kompromisse ein, etwa beim Netzteil: Ein gigantischer 50 VA-Ringkernumspanner ist einzig und allein für die Speisung der für die Analogsignalverarbeitung zuständigen Elektronik verantwortlich. Ein kleinerer Trafo erweckt den Planck aus dem Standby-Schlaf. Alles Digitale einschließlich Laufwerk und Display versorgt sich aus einem Schaltnetzteil.

An den Digitaleingängen ankommende Daten dirigiert der Planck zu einem »Audio Interface Receiver«, eine Art vorgelagerter Zwischenspeicher, der die Daten unabhängig von ihrem Ursprungsort neu aufstellt. Eine weitere Barriere gegen Jitter ist der Abtaststratenwandler. Er hievt niederwertige Bits und

Heavy Metal